

Die „Nachrichtenstelle für den Orient“ im Kontext Globaler Verflechtungen (1914-1921): Strukturen- Akteure-Diskurse¹

Kadir Kon , Istanbul

Mehr als hundert Jahre sind seit dem Ende des Ersten Weltkriegs vergangen und neue akademische Studien zum Ersten Weltkrieg werden weiterhin auf der ganzen Welt veröffentlicht. In diesem Kontext finden die jüngsten Publikationen über die Aktivitäten, die den Bewegungen des Islamismus und Panislamismus zugeordnet werden, in der Fachwelt zunehmend Beachtung. Im Fokus steht hier besonders das deutsch-türkische Bündnis im Ersten Weltkrieg. Die Aktivitäten Deutschlands gegenüber der islamischen Welt, die Teil des im Ersten Weltkrieg von Deutschland durchgeführten allgemeinen Revolutionierungsprogramms in den feindlichen Ländern waren, war erstmals in Fritz Fischers Nachschlagewerk *Griff Nach der Weltmacht: Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/1918* (1961) der Gegenstand. Das Revolutionierungsprogramm in der islamischen Welt und der damit verbundene Dschihadismus wurde insbesondere seit den 90er Jahren in akademischen Kreisen eingehender diskutiert.

Zweifellos gehört der Angriff auf die Twin Towers in New York am 11.09. 2001 zu den Gründen für dieses Interesse, was die Weltöffentlichkeit mit großer Aufmerksamkeit wahrgenommen hat. Dieses Ereignis hat das politische Klima auf globaler Ebene verändert. Aber der Konstruktionsversuch nach einer direkten Kontinuität zwischen der historischen Islamismus/ Panislamismus-Bewegung im Ersten Weltkrieg und den terroristischen Aktivitäten namens Islamismus oder Dschihadismus, die in den 2000er Jahren in einem völlig anderen soziologischen und psychologischen Umfeld an Popularität gewonnen hatten, treibt uns zum Anachronismus.

Wie in diesem Sinne zu erwarten war, hat der Wunsch, einen „Vater“ für „Islamismus/ Terrorismus“ zu finden, die Aufmerksamkeit einiger Politikwissenschaftler, Journalisten und populistischer Historiker auf die Dschihad-Aktivitäten Deutschlands während des Ersten Weltkriegs gelenkt.² So dass der Name Max von Oppenheim in den Vordergrund trat und Popularität gewann. Grund waren Oppenheims Aktivitäten sowohl vor und während des Ersten Weltkrieg in Ägypten als auch die von ihm übernommenen Aufgaben als Gründer der Nachrichtenstelle für den Orient (NfO) in Deutschland und im Osmanischen Reich (Nachrichtensaal-Organisation). Dazu kommt das, was Oppenheim wirklich populär gemacht hat, nämlich das 136-seitige Revolutionierungsprogramm (*Denkschrift betreffend die*

Einsenddatum: 20.03.2021

Freigabe zur Veröffentlichung: 30.06.2021

¹ Samuel Krug: *Die „Nachrichtenstelle für den Orient“ im Kontext Globaler Verflechtungen (1914-1921) Strukturen- Akteure-Diskurse*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2020. 376 Seiten. ISBN: 978-3-8376-5225-3.

² Für einen der frühesten Hinweise hierzu siehe Wolfgang G. Schwanitz, „Max von Oppenheim und der Heilige Krieg. Zwei Denkschriften zur Revolutionierung islamischer Gebiete 1914-1940“, in: *Sozial.Geschichte*, 19 (2004) 3, 28–59

Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde), das er im Herbst 1914 geschrieben hat.

Über die Nachrichtenstelle für den Orient, die einen wichtigen Platz in den Aktivitäten Deutschlands in der islamischen Welt hatte, gibt es recht wenige analytische Studien, die ihre institutionelle Struktur, ihre Mitarbeiter und die im Rahmen der Aktivitäten von NfO erstellten und gedruckten Materialien untersuchten. In diesem Sinne waren die Arbeiten von Wolfdieter Bihl (1975) und Gerhard Höpp (1997) über den NfO und- die muslimischen Kriegsgefangenenlagern in der Nähe von Berlin wegweisend.³ Die erste Arbeit jedoch, die sich unmittelbar auf die NfO bezieht, war Maren Bragullas 2007 veröffentlichte Magisterarbeit.⁴ Eine weitere neue Monographie, die sich auf die institutionellen Strukturen, die Akteure und die schriftlichen Materialien der arabischen Sektion von NfO konzentriert, wurde von Samuel Krug verfasst und unter dem Titel „Die ‚Nachrichtenstelle für den Orient‘ Context globaler Verflechtungen (1914-1921) Strukturen- Akteure-Diskurse“ im Transcript Verlag (Bielefeld 2020) veröffentlicht. Das Buch von Krug basiert auf seine Doktorarbeit, die 2019 an der Freien Universität Berlin abgeschlossen wurde.⁵

Neben der Einleitung, dem Fazit und dem biografischen Anhang besteht das 376-seitige Buch aus fünf Hauptkapiteln. Im zweiten Kapitel des Buches wird die institutionelle Struktur von NfO unter dem Titel „Die NfO als Organisation“ erörtert.

Was hier die Aufmerksamkeit auf sich zieht, sind die Fragen, die bei der Erörterung der institutionellen Struktur der NfO von ihren Untereinheiten bis zu ihren Filialen außerhalb Deutschlands, von finanziellen Fragen bis zu ihren Beziehungen zu anderen Institutionen und der Art der NfO erwähnt werden. War die NfO eine Geheimdienstorganisation im heutigen Sinne, eine Propaganda-Agentur oder etwas anderes? Zuerst fasst der Autor unter dem Titelfrage „Propagandaorganisation oder Geheimdienst?“ zu diesem Thema die Meinungen in der aktuellen Literatur zusammen, anschließend er sich mit einigen Vorbehalten zu dem Begriff „Think-Tank“, den Salvador Oberhaus für die Charakterisierung der NfO benutzte. Der Autor klärt diese Frage nicht endgültig, zumal „Aufgrund der engen Verzahnung der propagandistischen und der geheimdienstlichen Sphäre in der Zeit des Ersten Weltkriegs eine trennscharfe Einordnung im Fall der NfO nicht angebracht.“ ist (S. 74-80).

Die anregendsten und vielleicht originellsten Kapiteln des Buches sind eventuell der Kapitel 3 (*Akteure*) und der Kapitel 4 (*Die Diskurse*). Diese beiden Kapiteln bilden auch die Hauptteile des Buches, in denen die in der Studie vorgestellte Methodik direkt angewendet wird. Die besagte Methode wird im Buch wie folgt beschrieben: „Um die unterschiedlichen Quellen zu bearbeiten, werden für die vorliegende Arbeit zwei qualitative Methoden kombiniert: Ein diskurstheoretischer Ansatz wird mit einer biografieorientierten Herangehensweise verbunden. Die Kollektivebiografie dient der Beschreibung der Akteure in Kapitel 3, die Diskursanalyse der Darstellung der NfO-Rhetorik in Kapitel 4. (...) die

³ Wolfdieter Bihl, *Die Kaukasus-Politik der Mittelmächte (I. Teil): Ihre Basis in der Orient-Politik und ihre Aktionen, 1914-1917*, Wien 1975; Gerhard Höpp, *Muslimen in der Mark: Als Kriegsgefangene und Internierte in Wünsdorf und Zossen, 1914-1924*, Berlin 1997.

⁴ Maren Bragulla, *Die Nachrichtenstelle für den Orient: Fallstudie einer Propagandainstitution im Ersten Weltkrieg*, Saarbrücken 2007.

⁵ Krugs Doktorarbeit trägt folgenden Titel: „Die Nachrichtenstelle für den Orient und ihre Arabische Abteilung: Eine Plattform transnationaler Interaktion und Wissensproduktion in der Zeit des Ersten Weltkriegs“

vorliegende Arbeit kann somit als Kollektivebiografie transnationaler Akteure und Diskursanalyse der Publikationen dieser Akteure verstanden werden.“ (S. 25)

Weiterhin heißt es in diesem Zusammenhang unter dem Titel *Akteure*: „Das (...) Personalkollektiv umfasst sämtliche Akteure, die in unterschiedlichem Maße in die Tätigkeit der Arabischen Abteilung der Nachrichtenstelle für den Orient während ihres Bestehens von 1914 bis 1921 involviert waren.“ (Krug: 94) Zu ihnen gehörten u.a. folgende deutsche und arabische Mitarbeiter: Ahmad Mukhtar, Abd al-Qadir, Max Adler, Ruth Buka, Rabah Bukabuya, Herbert Diel, Muhammad Fahmi, Muhammad Farid, Helmuth von Glasenaph, Martin Hartmann, Eugen Mittwoch, Salih al- Sharif (al-Tunesien), Abd al-Aziz Jawish, Mansur Mustafa Rif'at, Max von Oppenheim usw. (S. 94).

Während der Autor die Position (hierarchische Struktur) der deutschen und arabischen Mitarbeiter der arabischen NfO-Abteilung innerhalb der Organisation und die Beziehungen zwischen Deutschen und Nichtdeutschen gründlich analysiert, versucht er, gemeinsame Ziele und spezifische Ziele anhand der Biografien der Akteure zu identifizieren (insbesondere unter Berücksichtigung ihrer Vorkriegs- und Kriegseinstellungen). In diesem Sinne lässt sich Anhand der persönlichen Ziele sagen, dass nichtdeutsche Akteure je nach Herkunft, familiärer Hintergrund, soziales Milieu (z.B. Ägypter, Tunesier, Algerier, Syrer, Marokkaner oder aus dem Hidjas) oder Bildungsweg (eine religiöse oder säkulare Bildung im Osmanischen Reich oder in Europa) unterschiedliche Schlussfolgerungen gezogen haben.(S. 99-109).

Auffällig sind beispielsweise die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ägyptern Muhammad Farid und Abd al-Aziz Jawish über die Zukunft Ägyptens. Während sich Farid ein unabhängiges Ägypten vorstellte, wollte Jawish ein Ägypten unter dem Schutz des Osmanischen Reichs. Deshalb unterschied sich Farids antiimperialistischer und ägyptischer Nationalismus gegen die britische Herrschaft in Ägypten von Salih al-Sharifs oder Jawishs antiimperialistischer Haltung. Der Antiimperialismus von Sharif und Jawish war gleichbedeutend mit einem Pro-Osmanismus. Meinungsdivergenzen gab es auch über ihr Verständnis vom Islamismus (S. 143-145).

Vielleicht der umfassendste und originellste Teil des Buches ist Kapitel 4. In diesem Kapitel wird unter der Überschrift „Die Diskurse“ eine Vielzahl von Veröffentlichungen der NfO analysiert, die von Wissensproduktionsprozess über Periodika (z. B. El Dschihad und Der Neue Orient) und von Monographien bis hin zu Broschüren und Flugblättern reichen.

Somit „wurden von Ende 1914 bis Sommer 1918 Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Flugblätter (als Zahl 1.012) in über 20 Sprachen in insgesamt über drei Millionen Exemplaren erstellt und verteilt“ (S. 182). Die in diesen verschiedenen Arten von Publikationen behandelten Themen sind sehr vielfältig.

Die während des Krieges behandelten Themen werden mit den Ansichten sowohl der Deutschen, die meistens Orientalisten waren, als auch der muslimischen Akteure, die mit Ausnahme von Halil Halid Bey, alle Araber waren, vor und nach 1914 verglichen und analysiert. Die analysierten Materialien reichen vom Imperialismus bis zur Position des Osmanischen Reichs in der muslimischen Welt, von Frauenrechten bis zur Frage des Dschihad und vom Kalifat bis zur Reform des Islams. An dieser Stelle muss man hinzufügen, dass die Dschihad-Propaganda seit Ende 1916 in den Hintergrund getreten war (S. 255-262).

Im letzten Kapitel des Buches (Epilog) wird die Umwandlung von NfO in das Deutsche Orient-Institut unter dem Titel „Kriegsende und Entwicklungen nach 1918“ erforscht. Hier werden sowohl die Fragen nach dem genauen Gründungsdatum, nach den Zielen und den Gründen der Auflösung des Deutschen Orient-Instituts im Jahr 1921 beleuchtet als auch den Karrieren der arabischen Akteure in der NfO nach 1918 nachgegangen.

In Krugs Publikation finden wir neben den deutschen Archivdokumenten, die die Hauptquelle der Studie darstellen, auch Dokumente aus einigen US-Archiven und aus schweizerischen Archiven. Der Autor bedient sich deutscher, englischer, französischer und arabischer Sekundärquellen.

An dieser Stelle sollen folgende kritische Bemerkungen zu Krugs Buch angeführt werden. Erstens kann die Konzentration des Buches auf den arabischen Teil bei den NfO fachfremden LeserInnen den Eindruck hinterlassen, dass sich die NfO nur mit arabischen Angelegenheiten beschäftigte. An dieser Stelle wäre es vorteilhafter gewesen, den Aktivitäten und Akteuren der NfO, die z.B. in den tatarischen oder türkischen Abteilungen mitwirkten, etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, um den Aktionsradius der NfO besser zu verstehen.

Zweitens, gemäß der Annahme, dass alle Aktivitäten Deutschlands gegenüber der islamischen Welt in Abstimmung mit dem Osmanischen Reich durchgeführt wurden, können wir sagen, dass dieser Fakt auch für die Aktivitäten der NfO von Bedeutung ist. Da der Autor wohl sprachlich keinen Zugang zu osmanischen Archiven hatte, sind leider einige Punkte unklar geblieben. So waren z.B. die meisten arabischen Akteuren der NfO, die der Autor „pro-osmanisch“ nennt, diejenigen, die eigentlich direkt vom Osmanischen Reich beauftragt wurden. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Begriff „pro-osmanisch“ nicht sehr erklärend für ihre feste Bindungen an das Osmanische Reich sind. Salih Sherif al-Tunisi kann in dieser Hinsicht als typisches Beispiel angeführt werden. Al-Tunisi, der als eine charismatische Persönlichkeit bekannt war, bekam ein Gehalt von 4000 Kurusch aufgrund eines Beschlusses des osmanischen Ministerrates im Jahr 1915. Das Gehalt wurde für seine erste Missionszeit in Deutschland aus der „Regelung des Dienstes für das Heimatland“ gezahlt.⁶

Die Nachrichtenstelle für den Orient wurde nach dem Kriegseintritt Deutschlands zwischen August und November 1914 (als das Osmanische Reich in den Krieg eintrat) im Auftrag des deutschen Außenministeriums in Berlin gegründet und hatte Bestand bis kurz vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens durch Deutschland (11. November 1918). Diese Organisation versuchte sich an die Nachkriegsbedingungen anzupassen, änderte jedoch ihren Namen und setzte ihre Aktivitäten als „Das Deutsche Orient Institut (DOI)“ bis zum 31.03.1921 fort.

Samuel Krugs empfehlenswertes Buch ist das Ergebnis intensiver Arbeit und schließt eine wichtige Lücke auf diesem Forschungsgebiet.

⁶ Vgl. Kadir Kon, *Birinci Dünya Savaşı'nda Almanya'nın İslam Stratejisi* (Deutschlands Islam-Strategie im Ersten Weltkrieg), Küre Verlag, Istanbul 2013, S. 130.